**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 93 (1967)

**Heft:** 30

Artikel: Beim Zeitunglesen

Autor: Schaufelbühler, Christian

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-506887

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Beim Zeitunglesen

Ich kann aus eigener Erfahrung bestätigen, daß nichts zur Anrei-cherung unserer Nachdenklichkeit so viel beiträgt wie die Presse – vorausgesetzt, daß man sie auf-merksam liest. Bei mir sind es besonders die schiefen oder unbedachten Formulierungen, die zur Inspiration beitragen. Nicht einmal die Druckfehler möchte ich missen. Aber nicht von so harmlosen Dingen wie der straditionellen Kegelpartei, die ihren Fraktionsausflug machte, sei heute die Rede. Laßt uns tiefer schürfen! Wo finden wir die Kriterien geistiger Gesundheit? Antwort: Im Inhalt einer Mappe. Was muß darin sein? Antwort: Geschichtsbücher, einige Tomaten und ein Stück Käse. - So wenigstens las ich es in jener Meldung, die uns bekanntgab, Dr. H. sei endlich irgendwo in der Türkei aufgefunden worden. Von psychiatrisch erfaßbaren Störungen, Verwahrlosung undsoweiter keine Spur, denn «als man ihn aufgefunden hatte, hat er eine Mappe mit Geschichtshüchern, einigen Tomaten und einem Stück Käse auf sich ge-tragen». Nun wollen wir bloß noch hoffen, daß die Mehrheit der Journalisten inskünftig mit einer solchen Mappe herumlaufen .

Schlimmer fand ich die Nachricht einer Berner Zeitung, die zum grausigen Bild eines Autounfalls schrieb: "Zwei Personen erlitten totalen Sachschaden." Der Redaktor meinte statt 'Personen natürlich (Personenwagen). Aber im Zeitalter der auswechselbaren Glieder, der Augenbänke, der künstlichen Herzen, wo manch modernes Spital an eine Großreparaturwerkstätte erinnert,

konnte und mußte dieser Schreibfehler ja einmal passieren. –

Und nun noch eine Formulierung, die mich richtig geärgert hat. Ich bin, wie ich vorausschicken muß, ein Gegner schweizerischer Waffenexporte außerhalb internationaler Vereinbarungen. Das Geschäft mit dem Tod ist mir zuwider. Wenn aber nun ein Komitee daherkommt und nach der Ablehnung eines parlamentarischen Vorstoßes auf Waffenausfuhr-Beschränkung schreibt, «damit ist der Charakter unserer Armee als reine Verteidigungsarmee etwas in Frage gestellt» - dann frage ich zurück: Für wie charakterschwach haltet ihr uns eigent-lich? Gewiß ist es unschön, daß -was Geld und Opfer kostet - auf der andern Seite Gewinne einträgt. Gewiß läßt es sich erwägen, ob unsere Rüstungsindustrie nicht überhaupt als öffentlicher Dienst zulasten der Steuerzahler, für die exklusive Beschaffung von Waffen für die Schweiz, aufgezogen werden sollte. Aber von der Tatsache, daß dies nicht so ist, daß ein paar Betriebe am Waffenexport Geld verdienen, darauf zu schließen, der Charakter unserer Armee werde nun verfälscht, das ist eine unan-nehmbare Frechheit. Ich wundere mich, daß die Presse, welche die Meldung brachte, sie nicht auch noch grad energisch zurückwies. Aber vielleicht fehlt mir nur die Gelassenheit der Herren Berufsredaktoren, die tagtäglich soviel krauses Zeug drucken müssen, weil krauses Zeug nun einmal zu un-serer krausen Welt gehört.

Christian Schaufelbühler





## **Der Schweizer Knabe**

(beinahe eine Nationalhymne)

Beschützt vom Alpenkranze, vom Jura und vom Rhein, schau'n wir von hoher Schanze ins Ausland stolz hinein. Wir sind das Land der Wässer, gebrannt und ungebrannt, als Trinker und als Esser meist ebenfalls bekannt. Vor Politik bewahren wir unsre Frauen gern, doch bleiben oft in Scharen wir selbst den Urnen fern. Erfolgreich hoch die Leiter! Verdienen - Lebenszweck! Das Heer der Fremdarbeiter macht uns dabei den Dreck. Den Fünfer und das Weggli und höchste Perfektion verlangt in jedem Eckli für sich der Tellensohn. Es blieb der Schweizer Franken verschont vom Zeitenzahn, Geheimnis unsrer Banken hat manchem wohlgetan. Drum gäb's nicht viel zu klagen und doch gibt's viel Gestöhn, und das kommt sozusagen vom Malaise und vom Föhn. Doch nützt auf jede Weise man aus die Konjunktur, und treibt die Löhn' und Preise hinauf in einer Tour. Und wird das Leben teuer, verliert man die Geduld, der Staat, das Ungeheuer, ist dann an allem schuld. Man ist höchst unzufrieden, vor allem mit dem Bund, doch jeder ganz entschieden aus einem andern Grund. Damit sie richtig schalten, wär's nützlich dann und wann, den Spiegel vorzuhalten, speziell dem Schweizer Mann. Ob man Erfolg wird haben? Vermutlich nicht geschwind. Der Stolz der Schweizer Knaben ist ja ihr harter Grind. So geht's wohl weiter munter, und Schweizer Art gemäß, mal rauf und mal hinunter von Malaise zu Malaise.

Vital Lebig